

Feuilleton

Weltsicht als Kunstsystem

Skulpturenausstellung im Waaghaus Winterthur

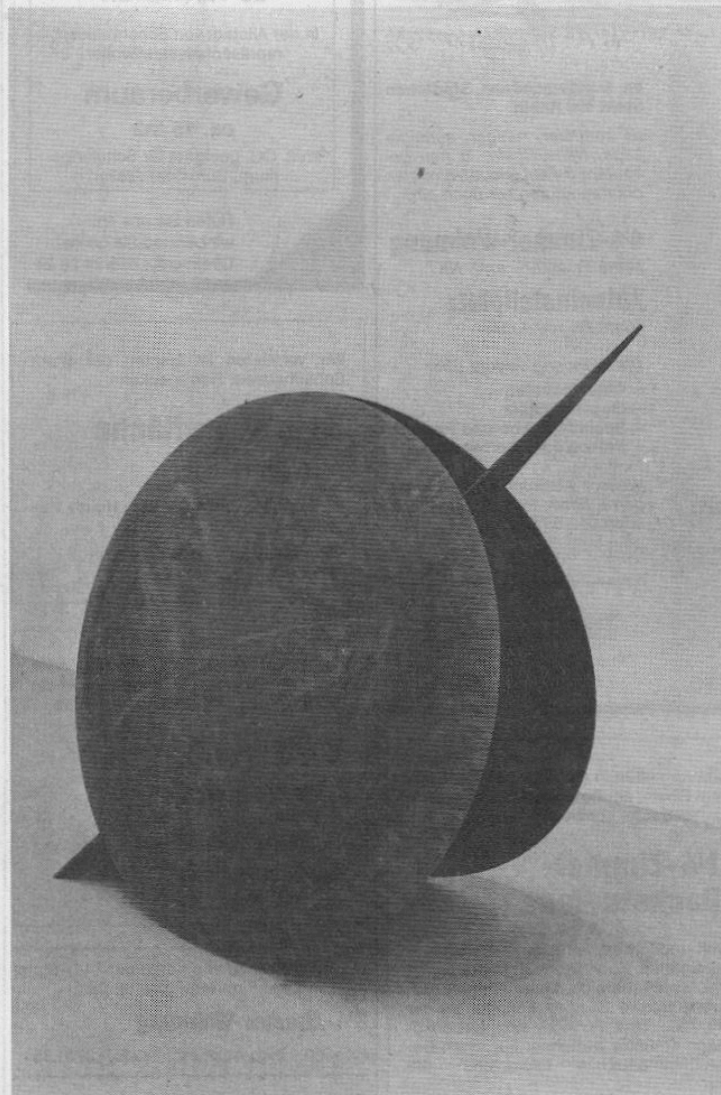
Tonio Calzaferri, Stefan Kreier und Guido von Stürler – alle aus der Region Wil SG – haben in ihrer Ausstellung in der Kunsthalle Winterthur ein kommunizierendes System realisiert. Ihren verschiedenartigen, jedoch immer räumlich-plastischen Werken entsprechend haben sie drei weltbestimmende Begriffe als Basis für die Ausstellung gewählt: «Anorganische Natur und Naturkräfte» (Calzaferri), «Lebewesen» (Guido von Stürler) und «Leiblichkeit» (Stefan Kreier).

VON ANNELISE ZWEZ

«Wenn man die Ausstellung betritt», so die Kunstkritikerin *Sabine Altorfer* an der Vernissage, «so richtet sich das Augenmerk bald nicht mehr auf Formen und Materialien, sondern konzentriert sich auf Inhalte.» Als «Forscher, Grübler, Erkunder» erarbeiten die drei Künstler Skulpturen, Raumarbeiten, die ihre Weltsicht, ihre Welterfahrung spiegeln und den Betrachter in unterschiedlichem Mass miteinbeziehen. Am kleinsten ist die Distanz bei den Werken von *Stefan Kreier* (*1956). Seine imposante, wohl fünf Meter hohe «Schaukel» auf dem Kirchplatz hinter dem Waaghaus kann strenggenommen nur erfahren, wer sich bäuchlings in die Körperausbuchtung aus getriebenem Stahl legt und im Schaukeln das Wasser im Becken darunter betrachtet. Kunsterfahrung wird dabei zum leiblichen Erlebnis, das sich emotionell ins Bewusstsein einschreibt. Es wundert nicht, dass der ursprüngliche Steinbildhauer über Performance-Aktionen zu seinem heutigen, zu Recht international Aufsehen erregenden Ausdruck gefunden hat. Jammerschade, dass die Stadt Winterthur die Realisation einer zweiten, einer «Kanal-Arbeit» in der Marktgasse nicht zugestimmt hat. So ist in der Ausstellung nur noch ein «Brutkasten» zu sehen, in den die Besucher(innen) mit werkimmanenten Handschuhen greifen können. (Mehr vermittelt der Katalog).

Transparente Glaskästen

Die Kunsterfahrung vis-à-vis der terrariumartigen Werke von *Guido von Stürler* (*1947) ist grundsätzlich eine intellektuelle, zu der aber nur vordringt, wer die emotionelle Schranke angesichts Tausender von herumschwirrenden, gegen Ende der Ausstellung wohl toten Stubenfliegen überwindet. Seine transparenten Glaskastensysteme mit Labor-Charakter sind Parabeln für unsere hoch-



Eisenplastik von Tonio Calzaferri.

Aufnahme: Annelise Zwez

nauso wie im Gesundheitswesen auf erfolgversprechende Funktionen ausgerichtete Gesellschaft, in der «Freiheit» eingeklemmt ist zwischen «sell» und «cell», zwischen «buy» und «kill». Stürlers Szenarien sind unangenehm – wir haben Mitleid mit den Fliegen (entsprechende Larven sind in jeder Zoohandlung als Tierfutter erhältlich) und merken nicht, dass unser «Humanismus» schizophoren ist.

Am nächsten bei einem gängigen Kunstbegriff sind *Tonio Calzaferri* (*1947) Eisenplastiken. Masse in fragile Balancen zu versetzen ist meist

Schwere», von der man bisher sprach, trifft die neuen Arbeiten allerdings nur vereinzelt. Für Winterthur sind zum Teil wuchtige, kraftvolle Werke entstanden – zweifellos als Antwort auf die Arbeiten seiner Freunde. So ist die Herausforderung zum Ansatz für Neues geworden, Neues, das die Macht des Materials und die oft kriegerische Nutzung durch den Menschen mehr denn je betont.

Die Ausstellung im Waaghaus dauert bis zum 22. Juni. Sie ist durch einheitliche Kataloge (Texte: Sabine Altorfer, Regula Lendenmann, Romeo Giger) und weitere Informationspapiere beispielhaft dokumentiert.